



»Extrem dagegen!«: Gründungsmitglieder des jungen Herforder Vereins sind neben der Lehrerin Birgit Ebel der Herforder Fotograf Jürgen Escher (von links), Musikproduzent und Rap-Lehrer Daniel Schneider aus Lage und der Kreistagsabgeordnete Andreas Höltkke (Die Linke). Foto: Silvia Reimann

Die Lehrerin und der Salafismus

Birgit Ebel aus Herford sucht das Gespräch mit Jugendlichen im Kampf gegen Islamisten

■ Von Christian Althoff

Herford (WB). Es begann vor einem Jahr. Da saß plötzlich ein Schüler im Unterricht von Birgit Ebel, den sie noch nie gesehen hatte. Sie fand ihn bei Facebook, wo er mit einer Kalaschnikow posierte. Und er hatte einen Link auf die Seite einer islamischen Jugendgruppe gesetzt.

Der 15-Jährige, das stellte sich später heraus, war verwirrt. Er war kein Salafist und das Gewehr nur eine Nachbildung. »Aber ich war sensibilisiert«, sagt die Deutsch- und Geschichtslehrerin, die an einer weiterführenden Schule in Herford unterrichtet.

Birgit Ebel erzählt, sie sei linksorientierte Grüne und Feministin. »Früher hätte ich nie geglaubt, dass ich mal mit der Polizei zusammenarbeiten würde.« Doch das hat sich geändert. Herford sei ein Salafistenzentrum, sagt die Pädagogin, hier werde für den Dschihad geworben. »Aber das bemerkt man natürlich nur, wenn man die Augen nicht verschließt und den Beschwichtigungen einiger Politiker nicht glaubt.«

Ihre Erkenntnisse schöpft die Lehrerin, die mit ihrem Engagement schon mal den einen oder anderen Kollegen irritiert, aus Gesprächen mit Schülern. Kurdische Jesiden, Moslems, Christen, Aramäer – ihre Klassen sind bunte

Multikulti-Gruppen. »Als ich nach dem Zwischenfall mit dem Schüler das Thema Salafismus ansprach, war das, als würde ich den Deckel eines Topfes öffnen.« Viele Schüler seien überraschend gut informiert gewesen, hätten dezidierte Meinungen, und hätten ihr auch von der Herforder Szene erzählt. »Nicht nur muslimische Jugendliche werden von Salafisten in der Fußgängerzone oder vor der Disco Go-Parc angesprochen«, sagt die Lehrerin. Die Schüler erzählten ihr auch von einem 22-jährigen Herforder, der nach Syrien ausgewandert und dort 2013 erschossen worden sei. »Der Fall war in der Öffentlichkeit noch gar nicht bekannt.« Ein muslimischer Schüler schilderte ihr, er sei mit seinem Vater zum

Freitagsgebet in eine Herforder Moschee gegangen, und sie seien erschrocken gewesen. »Der Schüler sagte, dort sei zum Dschihad aufgerufen worden, was ja alle hiesigen Moscheen bestreiten.«

Im Laufe der Wochen habe sich ein echtes Vertrauensverhältnis zu vielen Schülern entwickelt, erzählt Birgit Ebel. »Die finden es gut, dass ein Erwachsener mit ihnen über solche Dinge spricht. Selbst Schüler, mit denen ich als etwas strenge Lehrerin im Clinch gelegen habe, suchen plötzlich den Kontakt zu mir.« Aber hätten die nicht auch mit ihren Eltern sprechen können? »Nein«, sagt die Pädagogin. »Die Schüler müssen damit rechnen, dass sie vielleicht nicht mehr aus dem Haus oder ins

Internet dürfen, weil die verunsicherten Eltern schädliche Kontakte unterbinden wollen und sich nicht anders zu helfen wissen. Da halten die Jugendlichen lieber den Mund.«

1400 Menschen sind inzwischen über Facebook mit der Lehrerin verlinkt. Sie hat viele Kontakte in die Szene junger Migranten. So erfuhr sie auch, dass der radikale Salafistenprediger Ibrahim Abou-Nagie aus Köln in Herford ein Lager für Korane angelegt hat, die er in Fußgängerzonen verteilen lässt. Ein Lager, sagt sie, sei zwar nichts Verbotenes, »aber natürlich ist das ein weiterer Salafistentreffpunkt in Herford.«

Mit Migranten und vor allem auch mit Muslimen zu sprechen hält die Lehrerin für die wirksamste Möglichkeit, Hinweise auf potentielle Dschihadisten zu bekommen. »Das klappt aber nur, wenn man auf Augenhöhe spricht.« Sie findet interkulturelle Projekte an Schulen deshalb notwendiger denn je. So bot sie ein bundesweites Vorleseprojekt an, Geschichten in ihren Muttersprachen wie Türkisch oder Arabisch vorzutragen. »Das kam ungeheuer gut an. Die fühlten sich auf einmal nicht mehr ausgegrenzt.«

Der radikale Salafismus ist im vergangenen Jahr zu einem Schwerpunkt in Birgit Ebel's Leben geworden. Sie sitzt in Herford in

einem neuen Arbeitskreis zur Prävention in der Jugendarbeit. Imame hören schon mal von ihr, es reiche nicht zu beten, man müsse mit den Jugendlichen auch sprechen. Bürger ruft Birgit Ebel auf, nicht schweigend weiterzugehen, wenn Salafisten in der Fußgängerzone Jugendliche ansprechen. Und sie wirbt dafür, das sich mehr Lehrer an das Thema herantrauen.

»Die Bundes- und Landeszentralen für politische Bildung bieten hervorragende Veranstaltungen und Materialien an.« Birgit Ebel argwöhnt allerdings, einige Schulen wollten den Salafismus überhaupt nicht thematisieren.

»Rechtsextremismus – klar, da gibt's immer wieder irgendwelche Projekte, mit denen sich Schulen schmücken. Aber Salafismus zum Thema machen? Viele Schulen haben Angst, dass Eltern dann befürchten, die Schule habe ein Salafistenproblem und ihre Kinder woanders anmelden. Es gibt ja inzwischen einen wahren Kampf um Schüler.«

Um nicht von solchen Überlegungen abhängig zu sein, engagiert sich die Lehrerin zunehmend außerhalb der Schule. »Extrem dagegen!« heißt ihr neues Präventionsprojekt. Zu deren Gründungsmitgliedern gehört auch der Herforder Fotograf Jürgen Escher. Er entkam 2013 in Syrien nur knapp seiner Entführung durch den IS.



Bei einer Koran-Verteilaktion in Bielefeld werden junge Mädchen angesprochen: Birgit Ebel fordert Bürger auf, dagegen einzuschreiten.

»Muslime werden in der Fußgängerzone oder vor der Disco angesprochen.«

Birgit Ebel

Schulfusion soll Millionen kosten

Paderborn (WB/pic). Eine Zusammenlegung zweier Grundschulen in Paderborn-Schloß Neuhaus soll elf Millionen Euro kosten. Dabei werden die Altgebäude lediglich saniert und ausgebaut. Allein das verschlingt sieben Millionen Euro. Weitere vier Millionen Euro kosten eine neue Mensa und eine Sporthalle. Politiker prüfen jetzt, ob ein Neubau günstiger ist. Dann müsste aber zeitweise in Containern unterrichtet werden.

Güterschiff fährt gegen Brücke

Duisburg (WB). Ein Güterschiff ist auf dem Rhein-Herne-Kanal gegen eine Eisenbahnbrücke gefahren. Der 52-jährige Bootsführer erlitt durch den Unfall am Dienstagmorgen einen Schock. An dem Motorschiff entstand Sachschaden. Die Deutsche Bahn sperrte die Brücke in dem Duisburger Stadtbezirk Meiderich vorübergehend. Fachleute gaben sie aber nach der Begutachtung als unbeschädigt frei. Die Wasserschutzpolizei ermittelt die Unfallursache.

Angeklagter bleibt in U-Haft

Gütersloh (WB/wow). Jens Sch. (29) aus Verl, der seit Monaten wegen Doppelmordes an ein Gütersloher Geschwisterpaar vor Gericht steht, bleibt in Untersuchungshaft. Das Oberlandesgericht Hamm lehnte gestern die von den Anwälten beantragte Aufhebung des Haftbefehls ab. Der 3. Strafsenat habe sich ausgiebig mit dem Fall beschäftigt, sagte OLG-Sprecher Christian Nubbemeyer. Es bestehe weiter Tatverdacht.

Mit Hitze gegen den Holzwurm

Brakel (WB). Mit Hitze gegen einen Spezialfäulepilz aus Lippstadt den Holzwurm in der St.-Michael-Pfarrkirche in Brakel (Kreis Höxter) zu Leibe. Heiße Luft wird in betroffene Bereiche geleitet. Wenn im Holz eine Kerntemperatur von mindestens 48 Grad Celsius erreicht ist, denaturieren tierische Eiweiße. Betroffen war vor allem eine Holzterrasse im Turm. Mobile Holzbockwerke wie eine Heiligen-Büste wurden nach Lippstadt gebracht und dort behandelt.

Krefeld will Geld für Hausnummern

Krefeld (dpa). Mit einer Gebühr für Hausnummern will die Stadt Krefeld ihre Einnahmen aufbessern. Geplant sei ein Betrag von 50 Euro für eine amtliche Hausnummer für Neubauten, bestätigte ein Stadtsprecher. Änderungen oder Löschungen sollen 100 Euro kosten. Mit dieser und weiteren neuen Gebühren will die verschuldete Stadt 36 000 Euro jährlich einnehmen. Beschlossen ist die Hausnummern-Gebühr noch nicht.

Heimbetreiber gibt Fehler zu

Bonn (dpa). Nach dem Tod von zwei Männern in einem Bonner Seniorenwohnenzentrum hat der Betreiber einen Fehler eingestanden: In einem Fall sei fälschlicherweise Insulin verabreicht worden. Ob das zum Tod des Patienten geführt habe, sei aber unklar, teilte die Dortmunder Senator-GmbH gestern mit. Der andere Pflegepatient habe einen epileptischen Anfall erlitten, sei aber wegen seiner geringen Pflegestufe nicht unter ständiger Beobachtung gewesen. Die beiden 70 und 75 Jahre alten Männer waren im Dezember gestorben. Sie wurden nicht obduziert. Die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen des Verdachts der fahrlässigen Tötung. Die von der Stadt Bonn angeordnete Schließung des Heimes untersagte das Verwaltungsgericht Köln gestern im Eilverfahren. Das Unternehmen, das in NRW 22 Heime und Pflegedienste betreibt, räumte Probleme bei der Personalfindung im Großraum Bonn ein.

■ Von Jürgen Köster und Frank Spiegel

Bad Driburg (WB). Hinter den Kulissen muss es gestern Abend mächtig gerumst haben: Nicht einmal zwei Jahre nach Eröffnung der Test- und Rennstrecke »Bilster Berg« hat der Initiator, Marcus Graf von Oeynhausen-Sierstorf, das Handtuch geworfen. Er ließ am Abend mitteilen, nur noch Gesellschafter zu sein.

Wörtlich heißt es in der Mitteilung: »Um weiteren Schaden von der Gesellschaft abzuwenden, hat sich der Ideengeber und Initiator des Bilster Berg Drive Resorts heute dazu entschlossen, die Geschäftsführung des Bilster Berg Drive Resorts zu verlassen. Die vom derzeitigen Beirat zuletzt vorgeschlagene rechtliche und personelle Konstellation macht für Graf Oeynhausen eine weitere Zusammenarbeit unmöglich. Graf Oeyn-

hausen bleibt dem Bilster Berg Drive Resort als Gesellschafter uneingeschränkt erhalten und seinen Freunden im Gesellschafterkreis weiterhin eng verbunden. Er wird das Projekt konstruktiv und wohlwollend begleiten.«

Die im April 2013 nach mehreren Gerichtsprozessen eröffnete Strecke ist noch nicht in der Gewinnzone. Und: Es gab den Vorwurf von Gesellschaftern, Graf von Oeynhausen-Sierstorf habe für »Projektsteuerungsleistungen« 1,35 Millionen Euro in Rechnung gestellt, obwohl solche Leistungen nach Einschätzung des Beirates »nicht ersichtlich« gewesen sein sollen. Der Graf hat das immer zurückgewiesen.

Das Zerwürfnis zwischen Anteilseignern und dem Grafen wurde öffentlich, als die Gesellschafterversammlung im Dezember eine Entscheidung des Grafen rückgängig machte: Er hatte seinen

Mitgeschäftsführer Hans-Jürgen von Glasenapp abberufen.

Den holten die Gesellschafter auf seinen alten Posten zurück. Vereinbart wurde außerdem, dass der Graf seinen Geschäftsführerposten 2015 aufgibt und in den Beirat wechselt, der zu einem Aufsichtsgremium gemacht werden sollte.

2014 hatte es unter den Gesellschaftern erst Bestrebungen gegeben, einfach eine neue GmbH zu gründen, deren Geschäftsführer Hans-Jürgen von Glasenapp hätte werden sollen. Marcus Graf von Oeynhausen-Sierstorf wäre damit ganz aus dem Rennen gewesen. Das blieb dem Grafen im Dezember noch erspart. Doch über die »Goldene Brücke«, von der Geschäftsführung in ein Aufsichtsgremium zu wechseln, geht er jetzt doch nicht. Der neuen Geschäftsführung wünsche er »viel Fortune«, ließ er erklären.

Der Initiator wirft das Handtuch

Am »Bilster Berg« hat Marcus Graf von Oeynhausen-Sierstorf (fast) nichts mehr zu sagen



Ein Bild von 2013: Marcus Graf von Oeynhausen-Sierstorf setzte den Bau der bei Naturschützern umstrittenen Strecke mit großem Engagement und viel Herzblut gegen viele Widerstände durch.